



Katja Keul

Mitglied des Deutschen Bundestages
Sprecherin für Rechtspolitik und Abrüstungspolitik
Bundestagsfraktion Bündnis 90/ DIE GRÜNEN

Reisebericht Niger/Mali

25.-28. Februar 2019

Bei der Reise handelte sich um eine Delegationsreise des Verteidigungsausschusses. Bis auf die CDU waren alle Fraktionen vertreten. Delegationsleiter war Fritz Felgentreu (SPD).

Die Reise stand im Zusammenhang mit der anstehenden Verlängerung der Mandate EUTM Mali und MINUSMA.

NIGER

In der Hauptstadt Niamey betreibt die Bundeswehr einen Lufttransportstützpunkt. 94 Soldaten sind in Niamey stationiert, davon die meisten in dem deutschen „Camp Vie Allemande“. 22 Spezialkräfte sind außerhalb des Lagers untergebracht. Die Hauptaufgabe des Kontingents ist die Sicherstellung der Luftnotrettung von Verwundeten mit einer C-160 Tansall (MedEvac) im Rahmen von MINUSMA. Darüber hinaus werden je nach Kapazität auch deutsches und französisches Personal und Material transportiert.

Auf Nachfrage erklärt man uns, dass Transportanfragen seitens der Franzosen im Zusammenhang mit der Anti Terror Operation Barkhane auch schon mal abgelehnt worden seien. Es sei aber im Rahmen des französischen Einsatzes nicht wirklich möglich nach Mandat zu differenzieren. Der Auftrag beziehe sich jedenfalls auf MINUSMA und in diesem Rahmen würden auch französische Soldaten transportiert. Die Bundesregierung hatte auf unsere Kleine Anfrage (19/6318) am 11.01.19 geantwortet, dass die logistische Unterstützung für französische Streitkräfte durch die Bundeswehr bilateral erfolge auf der Grundlage einer deutsch-französischen Vereinbarung vom 12.12.1995 – also unabhängig vom aktuellen Mandat

Niamey hat sich zum militärischen Flugdrehkreuz entwickelt an dem unter anderem noch Amerikaner, Italiener, Spanier und Kanadier stationiert sind. Auch in Agadez bauen die USA einen großen Stützpunkt aus, um von dort aus mit Drohnen im afrikanischen Raum zu operieren. Da die internationale Truppenpräsenz im Niger sehr unpopulär ist, sind die Soldaten gehalten das Camp nicht zu verlassen, obwohl es keine bewaffneten Auseinandersetzungen gibt. Das Lager verfügt dafür über modernsten Standard und wurde im letzten Sommer für 50 Millionen Euro fertig gestellt.

Darüber hinaus wurden im Niger im Rahmen der sogenannten Ertüchtigungsinitiative 33 Millionen Euro investiert, wie beispielsweise für den Bau einer Unteroffizierschule sowie einer militärischen Flugbahn (durch die deutsche Firma STRABAG). Zur Ertüchtigungsinitiative im Niger gehört außerdem die Ausbildung und militärische Unterstützung von Spezialkräften. Zu dieser Mission „Gazelle“ gehören 22 deutsche Spezialkräfte. Ihr Zweck ist der Fähigkeitsaufbau nigrischer Spezialkräfte zum Kampf gegen Terrorismus bis hin zur Assistenz bei Operationen, dem sogenannten Partnering. Derzeit liege die Ausbildung noch unterhalb der Mandatsschwelle. Auf Nachfrage wird mir bestätigt, **dass ab 2020 tatsächlich Partnering stattfinden soll und dass dies dann zweifelsohne mandatspflichtig wäre.**

Die Spezialkräfte befinden sich aufgrund eines bilateralen Abkommens im Niger und stehen unter der Führung des Einsatzführungskommandos in Potsdam. Die Sicherheitslage in Niger ist nach wie vor stabil – allerdings nimmt die Bedrohung durch terroristische Aktivitäten gerade in den Grenzregionen zu Mali, Burkina Faso und Nigeria zu und könnten das Land insgesamt destabilisieren.

Am Abend treffen wir in der Residenz des deutschen Botschafters Nicolai den Staatsminister im Verteidigungsministerium. Er erklärt mir auf Nachfrage nochmal warum Niger den Regimechange in Libyen 2011 besser überstanden hat als Mali. Zunächst habe es deutlich mehr malische Tuareg in Libyen unter Gaddafi gegeben als nigrische Tuareg. Außerdem habe Niger die Rückkehrer strenger kontrolliert und nicht wie in Mali mit sämtlichen Waffenarsenalen ungehindert ins Land gelassen.

Die nigrischen Tuareg seien außerdem besser integriert und würden daher auf dem nigrischen Staatsgebiet auch keine Probleme machen, auch wenn einige von ihnen durchaus nach Mali gereist seien um dort die Tuaregrebellion zu unterstützen.

Für die geplante gemeinsame Einsatztruppe der G5 (Tschad, Niger, Burkina Faso, Mali und Mauretanien) wünscht er sich ein UN Mandat nach Kapitel 7. Dabei gehe es ihm aber keineswegs um eine völkerrechtliche Legitimierung (die ja auch gar nicht notwendig wäre), sondern um die Finanzierung durch die UN. Ansonsten hören wir vom Staatsminister die weit verbreitete Kritik an MINUSMA, dass das Mandat angeblich nicht robust genug sei und die 13.000 UN-Soldaten besser zum Anti Terror Kampf eingesetzt werden sollten.

Am Ende unserer Reise werden wir vom Oberst Gosch in Bamako nochmal im Einzelnen über die Robustheit des Mandats aufgeklärt. Die Mandatierung militärischer Gewalt gehe durchaus über die reine Selbstverteidigung hinaus und diene vor allem dem Schutz der Zivilbevölkerung und der Überwachung der Einhaltung des Friedensvertrages im Norden Malis. Allein die Jagd nach Terroristen gehöre nicht zum Auftrag der UN- Mission, was auch sicher richtig ist, aber immer wieder erklärt werden müsse.

GAO (MINUSMA)

Unser Flug von Niamey nach Gao mit einer zivilen Chartermaschine eines deutschen Unternehmers verzögert sich erheblich. Dieses private Flugzeug wird von einem pensionierten deutschen Piloten betrieben und transportiert regelmäßig Soldaten in der Region. Da es offenbar Personalschwierigkeiten gab wurde eine deutschsprachige Ersatzcrew aus Namibia angeheuert, die erstmals im Niger unterwegs war und daher bei der Kommunikation mit dem Tower Schwierigkeiten hatte. Der Pilot musste dann mit der Maschine zum Tower fahren, dort aussteigen und seinen Flugplan persönlich anmelden.

„C´est l´Afrique“ – wie die Franzosen sagen.

Im Camp Castor werden wir vom Kontingentführer Oberst Wachter und seiner zivilen Beraterin Kristine Döll begrüßt und gebrieft. Im Camp sind

insgesamt zehn Nationen präsent, davon 739 Deutsche. Die UN-Peacekeeper sind davon getrennt im Nachbarcamp, dem sogenannten „Super Camp“, untergebracht.

Gao ist neben Timbuktu und Kidal eine von drei Zonen in denen die MINUSMA im Norden Malis präsent ist. Der Auftrag des deutschen Kontingents ist die Aufklärung, der Schutz und die Luftnotrettung, wobei die Hubschrauber von den Kanadiern gestellt werden. Die Aufklärung erfolgt durch die Drohnen Heron (drei Stück) und Luna. Gespräche mit der Zivilbevölkerung werden durch die zivil-militärische Zusammenarbeit (CIMIC) geführt. Präsenz in der Fläche erfolgt allerdings immer mit stark gesicherten Kolonnen. Dennoch sei die Bevölkerung dadurch nicht verunsichert, sondern begrüße die Präsenz von MINUSMA nach wie vor.

Im Gespräch mit den CIMIC Soldaten können diese für ihren Bereich keine Verschlechterung der Sicherheitslage feststellen. Es sei vielmehr eine gewisse Stabilisierung festzustellen. Probleme bereiten die **kaum vorhandenen Französischkenntnisse** bei den deutschen Soldaten, obwohl 404 von 739 der deutsch-französischen Brigade angehören. Vom Kontingentführer erfahre ich, dass auch innerhalb der Brigade Französischkenntnisse allenfalls rudimentär in der Führungsebene vorhanden sind - nicht aber auf den unteren Ebenen.

Gefährdungen für die Zivilbevölkerung bestehen im Norden der Region nach wie vor durch die terroristischen Gruppen AQUIM und Ansadine sowie in der Grenzregion zu Burkina Faso durch zunehmende ethnische Auseinandersetzungen zwischen Nomaden und Bauern. Der Schusswechsel zwischen deutschen und malischen Soldaten in der vorvergangenen Woche war durch Missverständnisse und Ausbildungsmängel verursacht worden. Die Malier hatten einen Checkpoint errichtet, der den Deutschen nicht bekannt und auch nicht erkennbar war. Als sie beim Passieren diese Checkpoints im Dunkeln beschossen wurden haben sie das Feuer erwidert. Dabei wurde ein malischer Soldat verletzt.

Die zivile Beraterin schildert uns einige der zivilen Projekte, die von der GIZ werden, unter anderem Wasserspeicher, Schuldächer und

Jugendarbeit. Die GIZ sei bei der Durchführung der Projekte auf die Präsenz von MINUSMA angewiesen. Das bestätigen uns beim Abendessen in Bamako auch die eingeladenen zivilen Akteure.

BAMAKO EUTM

In Bamako fahren wir als erstes zum Hauptquartier der EUTM Mali, wo wir vom Kommandeur Peter Mirow begrüßt werden. Im Rahmen von EUTM Mali haben sich derzeit 28 Nationen vorgenommen, gemeinsam die malische Armee auszubilden. Von den aktuell 645 Missionsangehörigen sind 28 Berater in Bamako für die Ebene des Verteidigungsministeriums zuständig. Gerade hier sind die mangelnden Französischkenntnisse in der Bundeswehr ein gravierender Nachteil, so dass Deutsche bei der strategischen Beratung kaum eine Rolle spielen. Ansonsten gibt es derzeit neben 114 Ausbildern 292 für die Force Protection, 106 in der Sanität und 34 sonstige Enabler. Die mobilen Ausbildungsteams fahren zu Armeestützpunkten in allen Teilen des Landes, bis auf Kidal.

Auch die Ausbildung der G5-Soldaten aus den Nachbarländern gehört zum Mandat. Bis dato seien ca. 13.000 Soldaten ausgebildet worden. Mangels eines Personalmanagementsystems in der malischen Armee könne man leider im Einzelfall nicht nachhalten, wohin die ausgebildeten Soldaten



Karte von Mali

anschließend in den Einsatz gehen. Insgesamt könne man jedoch feststellen, dass Mali im Gegensatz zu 2012 inzwischen überhaupt so etwas wie eine Armee vorweisen könne und das sei durchaus ein relevanter Fortschritt. Die Ausbildungsangebote würden von den Maliern sehr gut aufgenommen. Motivation und Wille seien deutlich erkennbar.

Die Sicherheitslage habe sich für die Zivilbevölkerung im letzten Jahr allerdings massiv verschlechtert und zwar besonders im Zentrum des

Landes. Im Norden, wo MINUSMA präsent ist, könne man durchaus von einer Stabilisierung reden. Im Zentrum allerdings entwickeln sich zunehmend gewalttätige Auseinandersetzungen um Ressourcen zwischen Nomaden und Bauern. Die islamistischen Terroristen wiederum verüben verstärkt Sprengstoffanschläge und Selbstmordattentate. Allein in den ersten beiden Monaten des Jahres seien es bereits mehr Vorfälle als im gesamten letzten Jahr.

Für die malische Armee ist der Antiterrorkampf eine schwierige Herausforderung, bei der sie vor allem auf die Luftunterstützung durch die französische Operation Barkhane angewiesen sind. Gerade in den letzten Tagen sei es ihnen aber gelungen, wichtige Führungspersonlichkeiten der Islamisten zu töten. Es wird daher vermutet, dass es sich bei dem Anschlag in Koulikoro um eine Gegenreaktion gehandelt haben könnte, um zu demonstrieren, dass man noch da sei.

Beim Abendessen mit den Zivilen berichtet u.a. Frau Schimmel vom Max-Planck-Institut über den Verfassungsreformprozess, der schon sehr lange dauert und der eine Dezentralisierung und eine zweite Kammer, sowie ein Verfassungsgericht verankern soll. Jede Verfassungsänderung braucht derzeit ein Referendum, weshalb der Prozess so schwierig und in der Vergangenheit bereits mehrmals gescheitert ist. Diesmal habe man sich unter zeitlichen Druck gesetzt, um das Verfahren in drei Monaten abzuschließen. Dies geht allerdings zu Lasten einer tiefgründigen Diskussion. Die Verfassungskommission sei diesmal allerdings sehr qualifiziert und ausgewogen besetzt.

Guido Henn ist einer von elf Deutschen bei der UN-Polizeiausbildungsmission. Im Vordergrund der Ausbildung stehen Tatortarbeit, Beweissicherung und Datenbanken. Bei EUCapSahel gäbe es hingegen derzeit gar keine deutschen Ausbilder, was mit den Formalitäten und den Sprachanforderungen zu tun habe.

KOULIKORO (EUTM)

Die Straße nach Koulikoro ist seit meiner ersten Reise nicht wiederzuerkennen. Damals war es eine holprige Piste. Dafür müssen wir heute Schutzwesten tragen, während wir damals sogar noch

ausgestiegen sind und uns mit Gesprächspartnern zum Mittagessen getroffen haben.



Offizierschule in Koulikoro (Im Hintergrund ein vom Anschlag beschädigtes Gebäude)

In Koulikoro werden wir vom deutschen Kontingentführer Bonnen begrüßt. Im Zentrum der Gespräche steht natürlich der komplexe terroristische Angriff, der am Sonntag unmittelbar vor unserer Abreise auf die Offizierschule verübt wurde. Dabei kamen unter anderem zwei Fahrzeugen mit jeweils 550 kg Sprengstoff zum Einsatz, von denen eines

nicht gezündet hat. Die Kameras konnten insgesamt sieben Angreifer von der Straße aus aufnehmen und weitere Täter haben das Lager von einem Berg aus beschossen. Im gesamten Lager sind die Scheiben zu Bruch gegangen und die Unterkünfte in der Nähe des Eingangsbereichs sind verwüstet. Dass es den Selbstmordattentätern nicht gelungen ist den Eingang frei zu sprengen ist allein der Tatsache geschuldet, dass sie schlecht informiert waren und offenbar nicht wussten, dass erst im September letzten Jahres der Eingang des Camps verlegt und stärker gesichert worden war. Anlass für die Torverlegung war der schwere Anschlag gegen das G5-Hauptquartier in Segoure gewesen, bei dem es mehrere Tote gegeben hatte.

Kurz vor unserem Eintreffen ist ein Bekenner schreiben der Terrorgruppe JNIM, einer Art Dachverband diverser Dschihadisten, aufgetaucht, wonach der Anschlag den „Besetzern“, also den Europäern und nicht der malischen Armee gegolten habe. JNIM wurde vor zwei Jahren im März 2017 von Ag Ghaly gegründet, der es damit geschafft hat, die diversen konkurrierenden islamistischen Terrorgruppen hinter sich zu vereinen. Man schätzt, dass es sich um ca. 500 bis 1000 Kämpfer handelt. Obwohl er der meist gesuchte Terrorist der Region ist werfen sich die algerische, die französische und die malische Regierung gegenseitig vor, in Kontakt

mit ihm zu stehen und seinen Aufenthalt zu kennen. Ein derart komplexer Anschlag in dieser Gegend des Landes hat eine völlig neue Qualität und wird dazu führen vieles neu zu überdenken. Die Sicherheitsmaßnahmen werden in jedem Fall weiträumig aufgerüstet werden müssen.

Die Ausbildung selbst konzentriert sich auf die Multiplikatoren (Train the Trainer) und findet nicht nur in Koulikoro selbst statt, sondern auch an den malischen Armeestützpunkten im ganzen Land. Sehr problematisch ist offenbar das Material, welches von der malischen Armee zur Verfügung gestellt werden muss und oft in einem Zustand ist, der die Ausbildung nicht wirklich ermöglicht. Das betrifft den Zustand von Fahrzeug, von Karten, aber auch von Gewehren. Die Trainer haben gerade erst eine Wunschliste nach Brüssel geschickt und Material seitens der EU angefordert. In der Tat ist es bei dem Aufwand und den Kosten, die die Entsendung von Soldaten nach Mali verursacht, schwer verständlich, warum einfaches Material fehlt, wie beispielsweise ein Wagenheber, um das eigentliche Training durchzuführen.

Mit der eigentlichen Ausbildung sind gerade einmal neun von ca. 100 Deutschen beschäftigt, was deutlich macht wie hoch der Aufwand im Verhältnis zum Ergebnis ist. Auf der anderen Seite zeigt der Anschlag auch, dass die Präsenz von internationalen Truppen im Land nicht nur positiv für die Sicherheit der Zivilbevölkerung wirkt, sondern im Gegenteil auch ein willkommenes Ziel für Anschläge der Islamisten bietet. Ich stelle mir daher die Frage, ob die Ausbildung nicht effizienter wäre, wenn die malischen Offiziere in Europa selbst ausgebildet werden würden. Ich höre auf der Reise jedenfalls niemanden, der das für schlicht unmöglich hält. Was ich aus den Gesprächen mit den Soldaten noch mitnehme ist der Wunsch nach Französischkursen, den ich für sehr berechtigt halte und in Berlin kommunizieren werde.

BAMAHO – Parlament und Minister

Zurück in Bamako haben wir Gelegenheit zum Gespräch mit Mitgliedern des malischen Verteidigungsausschusses. Unsere Fragen werden sehr offen und lebhaft beantwortet. Das Parlament besteht aus 147 Abgeordneten, davon elf Frauen. Es gibt elf Ausschüsse und 15 Parteien,

die sich auf fünf Fraktionen aufteilen. Die Regierungskoalition umfasst drei Fraktionen und zwei Fraktionen bilden die Opposition.

Man habe zwar schon seit über 30 Jahren ein Parlament, aber nur ein Einparteiensystem. Sie wollen jetzt endlich einen Rechtsstaat. Obwohl die fünfjährige Legislatur am 31.12.2018 abgelaufen sei, habe man die Parlamentswahlen mit großer Mehrheit um weitere sechs Monate aufgeschoben, um vorher die Verfassungsreform verabschieden zu können. Nur eine Partei mit fünf Abgeordneten habe dagegen gestimmt.



Vor dem Parlament mit Mitgliedern des Verteidigungsaussusses

Die Prioritäten für Mali seien die Umsetzung des Friedensvertrages, militärische Unterstützung und Bildung. 2013 habe es große Unterstützung für die französische Operation Serval gegeben. Heute sei der Ärger groß über die Franzosen, die im Norden ein doppeltes Spiel spielten und Kidal den Rebellen überlassen hätten. Dabei hätten die Franzosen nicht nur die mit ihnen verbundenen Touareg protegiert, sondern auch die mit denen wiederum verbundenen Islamisten. Deshalb seien die ehemaligen Terrorgruppen Mujao und Ansardinen unter anderem Namen bis heute in der Region Kidal präsent, obwohl man sie damals endgültig hätte vertreiben können.

Auch den Algeriern wird ein doppeltes Spiel unterstellt, da sie angeblich den Islamisten einen Rückzugsort hinter der Grenzen gewähren würden, nur um dafür im Gegenzug Ruhe auf dem eigenen Staatsgebiet zu bekommen. MINUSMA wird auch hier kritisiert und in Frage gestellt, da die Bekämpfung des Terrors im Zentrum inzwischen ohnehin wichtiger sei als die Einigung im Norden. Die Terrorbekämpfung selbst sei ja aber

Aufgabe der G5. Auf meine bilaterale Nachfrage erklärt mir mein Gesprächspartner dann aber doch, dass man MINUSMA nicht beenden solle – so sei es nicht gemeint gewesen. Es gäbe inzwischen einen gemeinsamen Parlamentsausschuss der G5 mit jeweils zehn Vertretern aus jedem Land. Von den zugesagten 400 Millionen Euro der EU sei bei den G5 aber noch nichts angekommen.

Der Verteidigungsminister Sangaré gibt uns noch weitere Einblicke in die konkrete Sicherheitslage. Die zivilen Opferzahlen durch ethnische Auseinandersetzungen und durch Sprengstoffanschläge der Islamisten seien zwar eindeutig gestiegen – dafür würden die Verluste durch Kämpfe zwischen der malischen Armee und den Terroristen abnehmen. Für die besonders gefährlichen Gebiete um Menaka im Norden sowie Mopti, und Sekou im Zentrum hätte sie jetzt einen integrierten Plan, der den Kampf gegen den Terror und die Entwaffnung aller Kämpfer einerseits und den Schutz der Zivilbevölkerung andererseits im Fokus hat. Dabei geht es um die sichtbare Präsenz des Staates in diesen Regionen, d.h. Rückkehr der Verwaltung, Öffnung der Schulen, Gesundheitsversorgung und Lebensmittelsicherheit. Gegen die Terroristen habe man in den letzten 2 Wochen 3 erfolgreiche Operationen zusammen mit Barkhane durchgeführt. Dabei wurden in der letzten Woche zwei Top-Terroristen getötet. Der Anschlag in Koulikoro könnte daher auch eine Reaktion drauf gewesen sein, um Stärke und Präsenz zu zeigen. In der Region Banamba, wo die Attentäter herkamen hatten die Islamisten zuvor die Kontrolle übernommen und die Schulen geschlossen.

Der Verteidigungsminister hält es schlicht für weltfremd, dass MINUSMA keine Terroristen bekämpft. Barkhane sei wegen der Luftunterstützung beim Anti Terror Kampf schlicht unersetzlich. Um ein rechtsstaatliches Vorgehen zu gewährleisten hätten die Militärs immer einen zivilen Berater dabei und die Gefangenen würden nach der Operation an den Staatsanwalt übergeben. Es sei allerdings nicht befriedigend, wenn diese gefährlichen Gefangenen anschließend mangels rechtsstaatlicher Beweise wieder frei gelassen werden müssten. Ich verstehe seine Andeutung durchaus so, dass man zur Vermeidung dieses Problems besser gar keine Gefangenen nimmt, aber das ist meine persönliche Interpretation. Bevor wir am Abend pünktlich in unsere Air France

Linienmaschine nach Paris steigen, treffen wir beim Botschafter noch Außenminister Maas, dessen Rückreise sich am Folgetag wegen technischer Defekte des Regierungsfliegers um einen ganzen Tag verzögern wird.

Fazit und Merkposten

Die Mandatierung von Spezialkräften im Niger zur gemeinsamen Terrorbekämpfung ist aus grüner Sicht abzulehnen. Die Effizienz von EUTM Mali ist kritisch. Ausbildungsmaterial und Französischkurse wären notwendig, wenn nicht gar die Ausbildung außer Landes erfolgen sollte. Die Ausbildung als solche ist jedoch nach wie vor sinnvoll und notwendig.

MINUSMA hat im Land einen schweren Stand. Die Erwartungen sind allerdings, was den Antiterrorkampf betrifft, unrealistisch. Die Mission hat sehr wohl einen positiven Effekt im Norden und schafft dort „Sicherheitsblasen“ für die Zivilbevölkerung.

Die Investitionen im militärischen Bereich sind extrem hoch, sowohl seitens der EU (414 Mio. Euro für die G5 Einsatzgruppe aus der Sahel-Geberkonferenz!) als auch der deutschen Ertüchtigungsinitiative, durch die vor allem deutsche Unternehmen profitieren, während Schulen und Bildung zu wenig im Fokus stehen.